

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Abonnements-Preis:
pro Quartal 75 $\text{f}.$ bei allen Reichspostämtern
und der Expedition dieses Blattes.



Expedition:
Bureau für Land- u. Forstwirtschaft (P. Müller)
Alte Herrenstraße 23.

Insertions-Preis:
für die vier Mal gespaltene Petit-Beile oder
deren Raum 10 $\text{f}.$

Die Post aus dem Riesengebirge.

Politisches Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

Nº 193.

Hirschberg, Freitag den 18. November.

1881.

Rückliche, wenn auch nachträgliche Wahlbetrachtungen.

Ein Beweis von der Lebhaftigkeit des Wahlkampfes bei den diesmaligen Reichstagswahlen ist das, daß nicht weniger als 100 Stichwahlen nötig waren. Am zahlreichsten vertreten ist die Centrums- oder katholische Partei. Wo einmal ein Centrums-candidat aufgestellt war, da wurde meist ganz einträchtig gewählt und sagte Niemand: „ich habe an dem Candidaten dies oder jenes auszusehen, darum wähle ich den Anderen oder gar nicht.“ sondern man folgt der ausgegebenen Loofung. Diesem einmuthigen Zusammensehen verdankt die katholische Partei ihre Wahlsiege. Viel ungünstiger daran ist bei den Wahlen die conservative Partei; sie will, daß der Staat den christlichen Charakter nicht verliere und tritt ein für die Rechte der evangelischen Kirche. Da meinen nun viele Protestanten, sie müssen ihren Protestantismus damit beweisen, daß sie ihre eigene Kirche bekämpfen; und beschimpfen nun die Männer als sogenannte Mucker, welche ein Herz für ihre Kirche haben und die es nicht für den höchsten Triumph halten, daß man außerhalb des Schattens der Kirche leben und sterben dürfe. Bundesgenossen in diesem Kampfe finden sie an einer gewissen Presse, die an Freiheit, Verlogenheit, Kunst der Verdrehung und Entstellung alles übertrifft, einer Presse, von der schon vor 16 Jahren Lassalle sagte: „wenn diese Zeitung besteht noch 50 Jahre so fortwüthet, so muß unser Volksgeist verderbt und zu Grunde gerichtet sein bis in seine Tiefen.“ Dem Einfluß dieser im tiefsten Grunde unchristlichen Presse entgegenzuarbeiten, das Lügenwesen aufzudecken, die schamlose Verlogenheit zu brandmarken, ist Pflicht jedes ehrlichen Deutschen. Wenn unser deutsches Volk erhalten bleiben soll, so muß ihm die Wahrheit siebe erhalten werden. Eine Presse aber gleicht einem Viehhändler, der dem Bauern ein gutes Stück Vieh schlecht macht, um es ihm teuer zu machen, und ihm ein schlechtes als gut anpreist, weil

er es ihm anhängen will. Wie werden die edelsten deutschen Männer in dieser Presse schlecht gemacht, so daß bei der großen Verbreitung dieser Schmähpresse ein großer Theil des deutschen Volkes eben seine besten Patrioten für wahre Ungeheuer sc. hält; und umgekehrt: wie werden ihm oft Männer als Helden des Geistes und Vorkämpfer der Wahrheit angepriesen, deren Leistungen, Charakter u. s. w. eine genaue Prüfung nicht vertragen! Durch diese Lügenpresse wird unser Volk entzweit, so daß die Leute einander geradezu nicht mehr verstehen. Was der eine gut und wahr heißt, heißt der Andere schlecht und erlogen; was dem Einen nüchtern erscheint, bekämpft der Andere als schädlich; was dem Einen als Rückschritt gilt, preist der Andere als Fortschritt. Die Einen müssen den Andern zurufen: „Ihr habt einen andern Geist als wir!“ Und damit kommen wir auf den tiefsten Grund. — Man hat uns Agenten des Adels, der Pietisten und Reaction genannt. Es ist nicht das erste Mal in der Geschichte, daß ein ursprünglicher Schimpfname zu einem Ehrennamen geworden ist. Ja, wir lassen uns Agenten des Adels heißen, wenn man zum Adel alle rechnet, die nicht dem hohen oder niederen Pöbel angehören, wenn man die Besseren, die Edleren des Volkes so nennt. Wir lassen es uns auch gefallen, als die Agenten der Pietisten bezeichnet zu werden, wenn man unter diesen — Männer versteht, welche die Pietät gegen das Vaterland, die Pietät gegen Alles, was dem Menschen heilig sein soll, hochhalten. Wir haben auch nichts dagegen, wenn man uns Agenten der Reaction heißt; denn wir reagiren entschieden gegen Irreleitung des Volkes, vor Allem gegen alles undeutsche Wesen. Wir sind aber Agenten des deutschen Vaterlandes. St. S. Bl.

Politische Übersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 16. Nov. Se. Majestät der Kaiser und König hörte heute Vormittag Vorträge, arbeitete mit

dem Wirklichen Geheimen Rath von Wilmowski und empfing die Großfürstin Katharina von Russland. — Vor dem Diner unternahm Se. Majestät der Kaiser wieder eine Spazierfahrt. Wie wir vom gestrigen Tage noch nachträglich erfahren, nahm Se. Majestät der Kaiser am Vormittage auch noch den Vortrag des Polizeipräsidenten v. Madai entgegen und bald nach 1 Uhr stattete der Kronprinz Sr. Majestät dem Kaiser einen Besuch ab.

— Der Kronprinz hat dem Fürsten Bismarck gestern einen längeren Besuch abgestattet.

— Von hoch-offizieller Wichtigkeit ist die folgende Nachricht der „N. A. Z.“: Wie wir hören, hat der Reichskanzler ein Abschiedsgesuch bei Sr. Majestät weder schriftlich noch mündlich eingereicht, sondern nur um die Ernächtigung gebeten, mit den beiden Seiten der voraussichtlichen katholisch-liberalen Reichstagsmajorität in Unterhandlung darüber zu treten, ob und unter welchen Bedingungen sie vereint oder getrennt bereit sein würden, die Leitung der Regierung in die Hand zu nehmen. Der Reichskanzler glaubt hierüber eine Entscheidung herbeizuführen zu müssen, bevor er sich entschließt, sein Amt angesichts einer Majorität weiter zu führen, deren Opposition sich wesentlich im Kampf gegen seine Person richtet. Sein berechtigter Wunsch ist, die Verantwortung für eine von unerwünschten Conflicten nicht frei zu haltende Minoritätsregierung nicht zu übernehmen, wenn jemand anders bereit ist, das Staatschiff in sicherer Bahnen weiter zu führen. Die Entscheidung Sr. Majestät des Kaisers über diese Anträge wird zu erwarten sein, sobald der Reichstag constituiert ist.

— Nach der gestrigen mehrstündigen Sitzung des preußischen Staatsministeriums, welcher Fürst Bismarck präsidierte, begab sich der letztere zum Kaiser, um demselben Vortrag zu halten. Man will vermuten, daß es sich in der Sitzung um eine Vereinbarung über die Thronrede und um Angelegenheiten des preußi-

Heimathlos.

Erzählung von J. C. Pauli.

(Fortsetzung.)

„Das vergiß nie, Alexander, daß Du auf der Wandlung nach der himmlischen Heimath bist, aber Du wirst sie nicht erreichen, wenn Du Dein Herz mehr an die Dinge dieser Welt hängst, als an Deinen Herrn und Heiland. Willst Du mir versprechen, daß Du ihn stets mehr als Alles lieben wirst, mehr als alle Menschen auf der ganzen Welt?“ „Auch mehr als Dich, Mutter?“ fragte Alexander und schmiegte sich an sie an. „Auch mehr als Vater und Mutter, denn diese werden Dich stets verlassen, aber Gott verläßt Dich nie! Willst Du es mir versprechen?“ Die junge Mutter sah so ernst und feierlich aus, ihre großen, schönen, blauen Augen blickten mit so wunderbarem Glanze, daß dem Knaben war wie in der Kirche. „Ich will es versuchen,“ sprach er. „Gott helfe Dir, Amen!“ schloß die Mutter dies Gespräch, das einen tiefen, unauslöschlichen Eindruck auf das Kind machte, obwohl es die ganze Bedeutung desselben noch nicht verstand. Ost stand ihm dieser Augenblick in seinem Leben vor der Seele und dies Gelübde wurde zu einem Bande, das ihn zu allen Zeiten an seinen Heiland knüpfte und später immer fester und enger wurde.

Der Kaiser hält sein Versprechen, den Alexander in sein Mutterland zu führen, das sie zwar als Freunde durchzogen, aber als höchst unwillkommene. Leider war es Marie Bernard nicht vergönnt, gerade die Gegend wieder zu sehen, wo sie geboren und aufgewachsen war, denn unaufhaltsam ging es weiter bis zur Kaiserstadt

Wien. In der kurz darauf folgenden Drei-Kaiserschlacht bei Austerlitz sah Alexander die Kaiser von Russland und Österreich so nahe, wie es nur die Stellung der Armeen erlaubte. In Folge des Preßburger Friedens blieb eine französische Besatzung in Süddeutschland zurück, und bei derselben finden wir die Familie Bernard, bis Napoleon wiederkam, um seine Truppen gegen Preußen zu führen, doch folgte ihm dann das Regiment nach Spanien. So wuchs Alexander im Lager heran unter den Wechseln und der Unruhe des Krieges, erstarke am Körper und entwickelte sich geistig rasch, da er so vieles hörte und sah, wovon andere Kinder seines Alters kaum etwas ahnen. Trotzdem er fortwährend unter den rauhen Soldaten lebte, bewahrte er sich ein reines und empfängliches Gemüth, was besonders daher kam, daß er mit der innigsten Liebe an seiner Mutter hing. Die Soldaten hatten den muntern Knaben gern, und er war fast im ganzen Lager bekannt, sogar den Offizieren. Alexander aber fühlte die größte Verehrung für Napoleon, der ihm, wie fast all seinen Soldaten, wie ein Halbgott erschien. Doch war er dem Kaiser in den letzten Jahren nicht wieder persönlich nahegetreten.

So war das Jahr 1809 herangekommen, da brach wieder ein Krieg mit Österreich los. Unter den wenigen französischen Regimentern, die den blitzzschnell in Deutschland erscheinenden Kaiser begleiteten, war auch das Bernards. Der Name des Erzherzogs Carl, der bis jetzt meist siegreich gewesen, erfüllte manches tapfere Franzosenherz bald mit Bangen, bald mit der stolzen Hoffnung, diesen großen Feldherrn durch ihren Napoleon geschlagen zu sehen; und wirklich hatte es den

Anschein, als solle diese Hoffnung sich erfüllen, denn die Österreicher zogen sich bis unter die Mauern Wiens zurück. Doch die Kaiserstadt sollte nicht die Schmach ihres größten Helden mit ansehen. Bei Aspern und Ehlingen fiel er mit dem zornglühenden Heere über den Feind her und erschafft den herrlichsten Triumph über den bis dahin fast unbesiegbaren Schlachtenmeister. Die Franzosen ließen 11 000 Tote, meist Deutsche, auf der Wahlstatt und eilten über die Brücken auf die Donauinsel Lobau. Der ganze Troß des Heeres folgte nach und auf einem der Wagen saß Marie Bernard mit Alexander, den sie kaum hatte abhalten können, sich unter die Streitenden zu mischen. Sie befanden sich auf dem leichten Wagen inmitten einer Brücke, schon dunkelte es am Maiabend, so lange hatte die Schlacht gedauert. Da rief Alexander plötzlich auf den Strom zeigend: „Was ist das! Es brennt auf dem Wasser!“ Marie sah nach derselben Richtung hin, wie der Knabe und gewahrte etwas, das sie sich im ersten Augenblicke ebenso wenig zu enträtseln vermochte: Ein ungeheurer Feuerbrand kam rasch stromabwärts gerade auf die Brücke zu. Die Weiber und Kinder auf dem Wagen erhoben ein entsetztes Geschrei, und die Fuhrleute hieben unbarmherzig auf die Pferde ein, um sie anzureiben. Noch war der letzte Wagen auf der Brücke, da entzündete sich diese; denn das Feuer, ein brennendes Schiff, hatte dieselbe bald erreicht und bald stand sie, wie alle Brücken, die die Insel mit dem Donauufer verbanden, in Flammen. „Gefangen,“ murmelte Marie dumpf, „Gott sei uns gnädig, vor der Feuersgefahr sind wir wenigstens gerettet.“ Marie hatte Recht, denn hätten die Österreicher ihren Vortheil verfolgt, so hät-

schen Staatshaushalts und andere Vorlagen für den Landtag gehandelt habe.

— Die Conservativen sollen, wie liberale Blätter melden, auf den Vorschlag zurückgekommen sein, den Oberpräsidenten von Schlesien, Herrn v. Seydelwitz, der schon einmal dem Reichstage präsidierte, zum Präsidenten zu wählen, da Herr v. Levezow wenig Neigung zu dem Amte zeigt.

— Das Tabaksmopol ist noch keineswegs zu den Todten geworfen. Mit gutem Grunde läßt sich annehmen, daß noch dieser Reichstag Gelegenheit haben wird, zum Monopol Stellung zu nehmen. Erst wenn der neu gewählte Reichstag das Monopol ablehnen sollte, würde sich die Undurchführbarkeit der socialpolitischen Pläne mit Hilfe dieses Reichstages zeigen und es bliebe dann dem Kanzler überlassen, die nöthigen Consequenzen hervor zu ziehen.

— Freitag Nachmittag trug sich in Leipzig wieder einmal ein entsetzlicher Unglücksfall zu, indem ein Mädchen, welches die Fenster der am Markte im vierten Stock gelegenen Wohnung ihrer Herrschaft putzen wollte, fehltrat und auf den Markt herabstürzte, zum Schrecken der zahlreichen Passanten, von denen glücklicher Weise Niemand getroffen wurde. Das arme Mädchen war auf der Stelle tot.

Baden-Baden. 16. Nov., Vormittags. Der Großherzog hat die Nacht in ruhigem Schlaf verbracht. Der Schweiß war stärker als in der Nacht vorher, aber der Patient fühlte sich weniger ermüdet.

Bayern.

Die Bayerische Abgeordnetenkammer hat heute nach langer Berathung den Antrag Mayer auf Aufhebung der obligatorischen Civilehe angenommen. Der Justizminister v. Fäustle hat sich ausführlich gegen den Antrag ausgesprochen und schloß mit dem Bemerkung, er sei Angesichts dessen vom Gesamtministerium ermächtigt, zu erklären, daß dasselbe nicht in der Lage sei, die Krone im Sinne des Antrags Mayer zu berathen:

Aber warum soll es unmöglich sein, die Civilehe, welche 6 Jahre alt ist, abzuschaffen, oder in die facultative zu verwandeln, war es doch möglich, sie an Stelle einer fast 1000-jährigen Ordnung einzuführen! Für liberale Regierungen sollte es keine „non possumus“ geben.

Stolp. 14. Nov. In den Schwurgerichtsverhandlungen wegen der antisemitischen Krawalle sind, wie die „Zeitung für Hinterpommern“ mittheilt, sämtliche Angeklagte in allen Punkten freigesprochen, nur der Angeklagte Windmüller ist wegen groben Unfugs zu sechs Wochen Haft verurtheilt worden, welche durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt zu erachten ist.

Frankreich.

Gambetta's neue Minister traten gestern Abend zu einer Berathung zusammen und haben friedliche Zusicherungen in Bezug auf die auswärtige Politik des neuen Ministeriums gegeben. Auch dort haben sich die Unzuträglichkeiten des directen Wahlmodus so deutlich gezeigt, daß man mit Änderung des Wahlgesetzes umgeht.

— Gambetta hat sein Programm veröffentlicht. Dasselbe ist voller Versprechungen. Versprechen ist ja leicht, und das Volk glaubt gern an schöne Versprechungen, macht jedenfalls ein freundlicheres Gesicht.

ten sie den Kaiser sammt seiner Armee in ihren Händen gehabt. Doch gleich erschöpft wie der Feind schlossen die Österreicher einen sechswöchentlichen Waffenstillstand, und diese Zeit brachte Napoleon mit seinem Heere auf der Insel zu. —

Eines Tages, als die Franzosen noch auf der Lobauinsel lagerten, machte der Kaiser zu Pferde eine Runde. Vor einem der Zelte lagen, saßen und standen einige Soldaten herum, unter ihnen befand sich Alexander, der die kleine Gesellschaft durch sein Geplauder unterhielt. Als sich der Kaiser näherte, sprangen alle auf und machten Front; er redete einige davon an, da fiel sein Blick auf Alexander und fixierte ihn scharf, als wolle er sich auf ihn befinnen.

„Ist das nicht der kleine Alexander von Pyramiden?“ — „Ja, Majestät,“ antwortete Jener. Nun fragte der Kaiser ihn weiter nach seinen bisherigen Schicksalen und schien sich an dem kecken, frischen Knaben zu freuen, der doch schon so viel militärische Bucht zeigte. Schließlich fragte Napoleon: „Kannst Du reiten?“ „Ja, gewiß, Majestät,“ sprach der elfjährige Knabe mit blitzenden Augen.

„Nun, das will ich doch gleich sehen,“ lachte der Monarch, „hier, steige einmal auf meinen Rappen, zähm ist er gerade nicht.“ „Desto besser,“ rief Alexander, und geschickt schwang er sich in den Sattel, den eben der Kaiser verlassen. Dieser stand in seinem grauen Überrock, den dreieckigen Hut mit der dreifarbigem Cocco de la Styrne gedrückt, die Arme über der Brust verschränkt, vor dem Zelte und sah mit offenbarem Vergnügen zu, wie der Knabe das stolze Ross die verschiedensten Bewegungen ausführen ließ. Auf

als wenn nichts versprochen würde. Gambetta läßt bei seinem Versprechen keinen leer ausgehen: den Bauern verspricht er Ermäßigung der Steuern, den Kaufleuten und Industriellen Hebung des Handels und der Industrie, den Demokraten verspricht er demokratische Ausgestaltung der Verfassung, auch für die Arbeiter hat er einige, wenn auch sehr allgemein gehaltene Versprechungen; er will die Militärmacht eher stärken als schwächen und doch die Lasten vermindern u. s. w.

Tunis. Die unterworfenen Stämme haben angefangen, ihre Waffen abzuliefern und Kriegs-Contributionen zu zahlen.

England.

Bei einem dieser Tage in Dublin stattgehabten Meeting der weiblichen Landliga wurde die Parole ausgegeben, „sich nie mit einem Engländer zu verheirathen und keinem Polizeidiener etwas zu trinken zu geben.“

Italien.

Der König und die Königin, sowie der Kronprinz werden am 17. d. in Rom eintreffen; zum Empfange werden Ovationen vorbereitet.

Nord-Amerika.

New-York. 9. Nov. An der südlichen Ecke der Fifth-Avenue stürzte heute ein großes dreistöckiges Haus ein und begrub dessen Insassen. Fünf der letzteren sind bereits tot und viele andere mehr oder weniger verletzt aus den Trümmern hervorgezogen worden. Man glaubt, daß noch weitere 20 Personen darunter begraben liegen. Die Getöteten und Vermißten sind meistens Frauen und Kinder, da die Männer sich bereits zur Arbeit begeben hatten. Das Gebäude stürzte ganz plötzlich und ohne die geringste Warnung zusammen. Bis jetzt sind 7 Leichen aus den Trümmern geborgen worden. (A. C.)

Provinziales.

Breslau. 15. Nov. Der des Kirchenraubes angeklagte Kirchendiener der fürstbischöflichen Kapelle in der hiesigen Kathedrale, Karl Langmartin, wurde heut zu 3 Jahren Zuchthaus, 3 Jahren Ehrverlust und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht verurtheilt. Der Angeklagte hatte, wie unseren Lesern noch erinnerlich sein wird, die äußerst kostbaren kirchlichen Gewänder und sonstige geweihte Gegenstände, welche seit Beginn des Culturkampfes unbenußt in den Schränken der Kapelle aufbewahrt wurden, der Gold- und Silberstickereien und Franzen im Metallwerthe von ca. 4000 Mk. beraubt und diese an einen Goldarbeiter Runge (welcher nebst Ehefrau wegen Hohlerei eine längere Gefängnisstrafe erhielten) weiter veräußert.

Goldberg. Zu Stadtvorordneten wurden gewählt: In der ersten Abtheilung der Seilermeister Becker und der Particulier Alischer; in der zweiten Abtheilung der Lederhändler Bier tel, der Kaufmann Dötschke und der Particulier H. Hielcher; in der dritten Abtheilung der Lederhändler Rintke, der Brauereibesitzer Neumann, der Gerbermeister Schulz und der Kanzleidirector Locket (letzteren in einer Ersatzwahl). — Die Herbst-General- Lehrerconferenz der Schulinspektion Goldberg fand heut in Gegenwart des kgl. Regierungs- und Schulrats

einen Wink des Kaisers ritt er rasch heran, sprang leicht ab und hielt den Steigbügel. „Bist ein Prachtjunge,“ sagte Napoleon, „Du wirst einmal einen tüchtigen Officier abgeben,“ und damit trabte er weiter, die Soldaten aber brachten jeder in seiner Weise dem so geehrten „Kinde des Lagers“ ihre Glückwünsche dar.

„Na, Donner und Hagel,“ rief ein junger Husar, „auf des Kaisers Pferd gesessen, Du Sonntagskind!“

„Besser als Sonntagskind,“ sagte ein alter nöriger Krieger, „ist bei den Pyramiden geboren, der Tag bringt Glück.“

„Hast auf dem hohen Pferde gesessen,“ lachte ein Dritter, „dem Napoleon haben sie es auch nicht an der Wiege gesungen, daß er 'mal Kaiser werden und die Welt erobern würde. Wer weiß, was Dir noch bescheert ist!“

„Hurrah, es lebe der Kaiser,“ rief Alexander und warf seine Feldmütze hoch in die Luft.

„Vive l'empereur,“ erscholl es aus vielen Reihen.

2. Ein denkwürdiges Jahr.

Das Jahr 1812 brach an, und eine ungeheure Armee von Franzosen und Deutschen wälzte sich auf das Czarenreich zu. Auch die Familie Bernard, die in den letzten drei Jahren von einem Ende Deutschlands zum andern den französischen Fahnen gefolgt war, befand sich auf diesem Wege. Durch Deutschland und Polen ging es auf Moskau, die glänzende russische Hauptstadt zu, doch hatte die Armee unterwegs schon empfindlichen Mangel zu leiden, denn die Russen, die es zu keiner Schlacht kommen ließen, zogen sich immer vor Napoleon zurück und verwüsteten dabei ihre weit auseinanderliegenden Städte und Dörfer, nahmen die

Bock aus Liegnitz unter Vorsitz des Pastor Meissner statt. Die ansehnliche Versammlung, welcher auch der Superintendent Fiedler und 7 andere Vocalschulinspectoren beiwohnten, tagte im Saale zum „Schwarzen Adler“. Ein Gesang der vollständig versammelten Lehrer unter Leitung des Cantor Böckel: „Dir, Du Quell voll Huld und Segen se.“ und Gebet eröffneten die Conferenz. Lehrer Pinkert verlas dann das letzte und führte auch das diesmalige Protocoll. Aus der Conferenz war der Lehrer Barthelmann aus Hockenau geschieden; der Lehrer Opitz aus Pilgrams-dorf wird zu Neujahr nach Landeshut gehen, wohin er versetzt ist. Neu eingetreten waren die Lehrerin Fräulein Goldstein und der Lehrer Irmer aus Gogolin. Nach Feststellung dieser Personalien verlassen die Pastoren Fiedler, Teuchert und Peisker die Berichte über je zwei von ihnen abgehaltene Conferenzen. Die vorschriftsmäßigen Lehrproben wurden diesmal abgehalten und zwar: der 1. Classe des Cantor Böckel vom Lehrer Fischer-Adelsdorf über: „Ich hab' einen Kameraden se.“ und vom Cantor Bäder-Märzdorf über: „Ich hab' mich ergeben se.“, sodann mit Mädchen der 1. Classe des Lehrer Pinkert vom Cantor Opitz-Ubersdorf, über die Schlacht bei Königgrätz. Es schloß sich an jede der drei Lehrproben eine Debatte und schließlich gab der Herr Regierungsrath ein Gesammturtheil ab. Mit Gebet und Gesang wurde die Conferenz geschlossen. — Das unlängst im Chaußegraben in Hermendorf aufgefundenen Kind, ein Knabe von 3—4 Jahren, ist vom Cantor Gläser ganz an- und aufgenommen worden. Der qu. Feldwebel ist wieder in Liegnitz eingetroffen und hat es sich herausgestellt, daß er sein eigenes Kind mit sich herumgeschleppt hat, er selbst aber wohl in eine Irrenanstalt aufgenommen werden muß. Die beklagenswerthe Mutter des Kindes ist, da sie noch mehrere Kinder zu versorgen hat, gern bereit gewesen, den kinderlosen Gläser'schen Cheleuten diesen Knaben zu überlassen. Möge er den neuen Eltern Freude machen.

Löwenberg. Wegen Cassirung des von Hösel nach den Saubornhäusern führenden Weges, die alte Schönauer Straße genannt, als öffentlicher Weg ist Seitens der zuständigen Wegepolizeibehörde das öffentliche Aufgebotsverfahren eingeleitet worden. Einwendungen sind bis zum 26. d. Mts. an dieselbe zu richten.

Flinsberg. Der Reparaturbau des Badehauses, dessen Dachstuhl und Oberstockwerk Ende Mai ausbrannten, schreitet seiner Vollendung entgegen, wozu das bisherige meist offene Wetter sehr günstig gewesen ist. — Leider ist im dortigen oberen Queishale das Nervenfeuer sehr verbreitet, einer der dortigen vielgesuchtesten Aerzte, Herr Dr. Adam in Flinsberg, ist durch dasselbe selbst seit einigen Wochen auf das Krankenlager gebracht worden, wobei ihm die ärztliche Behandlung dreier Herren Collegen zu Theil geworden ist. Zur Freude des zahlreichen Kundenkreises sieht dasselbe seiner Genesung entgegen.

Bunzlau. Der hier stationirte Gendarm Haase verhaftete am Sonntage auf dem Wege von hier nach Rothlach einen Gauner, der schon längere Zeit in unserem Kreise sich umhertrieb und Diebstähle ausführte. Es ist dies der Dienstknabe Günzel aus Arnisdorf, Kreis Görlitz. Derselbe besuchte alle Witten in Utzig, Tilledorf, Groß-Hartmannsdorf und anderen

Borräthe mit, und auch die Einwohner flohen mit Hab und Gut, so daß die Franzosen überall nur leere Brandstätten und selten für sich und ihre Thiere etwas zu essen fanden. Endlich hielten die Russen an dem Flüsschen Moskwa bei Borodino, unweit Moskau, standen um womöglich ihre Hauptstadt durch einen Sieg über den Feind zu retten. Napoleon, dem die ganze Armee sich zu langsam fortwälzte, hatte, die beiden meist aus Preußen und Österreichern bestehenden Flügel weit hinter sich lassend, mit der Hauptarmee die Schlacht gewagt, die bald mörderisch hin und her wogte.

Alexander stand schon im 15. Lebensjahre, er war groß, schlank und kräftig gebaut, und seine großen blauen Augen blitzen so kühn in die Welt hinaus, daß wohl Niemand an seinem Muthe zweifelte. Von seiner ersten Kindheit an gewöhnt, alle Strapazen der Märsche und des Lagerlebens, jede Witterung, jede Jahreszeit, Hitze und Kälte zu ertragen, war sein Körper abgehärtet, seine Muskeln und Sehnen ungemein zäh und kräftig. Wir werden uns daher nicht wundern, wenn wir unsern Alexander bei Borodino in voller kriegerischer Thätigkeit finden. Allerdings war er zunächst nur als Tambour angestellt, aber das war ihm gerade recht; mit dröhrendem Trommelwirbel stürmte er voran und die alten Krieger hätten sich geschämt, hinter dem mutigen, feurigen Knaben zurück zu bleiben.

In dem Gewoge der Schlacht geriet Alexander mit seinem Regimente in die Nähe des Kaisers, doch sah er es in seinem Eisern nicht; der Kaiser indessen, der bald hier, bald dort erschien, hielt sein Pferd an und folgte mit den Augen den Bewegungen des kleinen Tambours.

(Fortsetzung folgt.)

Ortschaften, gerierte sich als Bauerngutsbesitzer und gab vor, eine Wirthin zu suchen. Während des Gesprächs wurde er regelmäßig unwohl und verlangte Brot mit Salz und frisches Brunnenwasser. Während nun letzteres von den mitleidigen Frauen geholt wurde, stahl Günzel zu wiederholten Malen Geldbeträge und einmal auch ein Paar Stiefeln. In Rothlach, welches er früher schon mit seinem Besuch beeindruckt hatte, wurde er wiedererkannt und genanntem Gendarm die Richtung des eingeschlagenen Weges bekannt gegeben, wo dann seine Verhaftung erfolgte. — Wie wir hören, hat G. sofort in Aslau auch einen Hund gestohlen, welchen er in Ober-Groß-Hartmannsdorf für 7 Mark verkauft hat. Jedenfalls ist es eine große Wohlthat für die Bewohner unseres Kreises, daß ein so raffinierter Gauner endlich festgenommen worden ist und nun seiner Bestrafung entgegensteht.

Brieg. 14. Nov. Heute Nacht erschöpft sich hier selbst ein Officier. Über den Anlaß zu der beklagenswerten That ist noch nichts bekannt.

Gleiwitz. 14. Nov. Das Schlesische Ulanen-Regiment Nr. 2, dessen 5. Escadron hier selbst in Garnison liegt, feiert am morgigen Tage sein 60-jähriges Dienstjubiläum.

Niesky. Gestern fand hier ein seltenes Fest, das erste dieser Art an diesem Orte statt, nämlich die Feier der goldenen Hochzeit des Herrn Rentier Willde und seiner Ehefrau, an welchem Feste unsere Gemeinde den lebhaftesten Anteil nahm. Um 6 Uhr früh brachte das Musikorchester eine herrliche Morgenmusik dar. Das Jubelpaar hat eine zahlreiche Nachkommenschaft, bestehend aus 5 Töchtern (4 bereits verstorben nicht mitgezählt), 8 Schwiegersöhnen, 51 Enkeln und 7 Urenkeln; von den Enkeln waren 50 anwesend, unter denen Handlungsbeflissene, Studenten, Gymnasiasten und Schüler aller Art sich befanden. Prediger Wunderling hielt eine erschütternde Rede an das Jubelpaar, segnete dasselbe ein, und übergab ihm eine von Ihrer Majestät der Kaiserin Augusta gespendete Jubelbibel. Der kirchlichen Feier schloß sich ein frohes Mahl an, bei welchem über 100 Personen Gäste des Jubelpaars waren. Von nah und fern waren die Verwandten, die sich zum Theil noch nie gesehen, herbeigekommen.

Grunau. [Zum Raubmord e.] Es sind inzwischen noch folgende Einzelheiten bekannt geworden: Der Ermordete ist der 22-jährige Maurer Mescheder, der Sohn des Stellenbesitzers Mescheder in Waltersdorf bei Lähn. Er hatte während des vergangenen Sommers als Maurer keine Beschäftigung erhalten und war darum auf der neuen Bahnstrecke Hirschberg-Schmiedeberg in Arbeit getreten. Sonnabend Abend kehrte er regelmäßig zu seinen Eltern zurück, wobei er immer nach je 14 Tagen seinen zweiwöchentlichen Arbeitslohn in Höhe von 30 Mk. bei sich trug. Auf einem etwa 300 Schritt von der Stelle, wo der Ermordete aufgefunden wurde, entfernten Ackerstücke waren die Spuren eines Kampfes, sowie eine große Blutschwelle sichtbar. Das Verbrechen scheint von mehreren Personen begangen worden zu sein. Von Seiten der Polizeibehörden wird behufs Ermittlung der Mörder eine allseitige Thätigkeit entwickelt, um so mehr, als auch über das Verhwinden des Apothekers Ring in Hirschdorf und den Raubanschlag auf der sogenannten Schärfe bei Hermsdorf u. s. noch vollständiges Dunkel herrscht.

Locales.

Hirschberg. 17. November.

* Der "Bote" bringt heute wieder einen Artikel, in welchem er seinen urtheilslosen Lesern glauben zu machen sucht, daß eine Differenz zwischen dem Kaiser und dem Reichskanzler herrsche. Nun muß aber selbst die "Mutter" des "Boten", die "Tribüne", Folgendes zugestehen:

"Sie habe keinen Augenblick daran gezweifelt, daß zwischen Kaiser und Kanzler das innigste Einvernehmen stattfindet und sie würde in der feierlichen Form der Eröffnung nur einen besonders prägnanten Ausdruck dieses Verhältnisses sehen."

Es wird zwar ganz gleich sein, ob diese Berichtigung gebracht wird oder nicht, denn die Leute sagen doch: "Nu, keine Liege ihs doas nee, 's hoat ju ein 'Bote' gefanda!"

* Auch was der "Bote" heute über das Zusammengehen der Conservativen, Stöckers u. c. mit den Socialdemokraten zusammenbringt, ist ein solcher toller Mischmasch von Entstellungen und Verdrehungen, daß man wirklich über die Gesundheit der Magen Derer staunen muß, die so etwas verdauen können, ohne "Grimmen" zu bekommen.

S. [Todtenfeier.] Als Vorfeier zum Todtenfest wird am 19. d. Mts. Nachmittags 3 Uhr, in der Gnadenkirche hier selbst eine Musikaufführung arrangiert werden, deren Programm nachstehende Compositionen enthält: 1) Choral: "O wie selig seid ihr doch u. c." 2) "Nocturno serioso" für Orgel von Riedel; 3) Motette von Fasch; 4) Andante von G. Bach; 5) Duett

für Sopran und Alt; 6) Chor aus "Lazarus" von Vogt; 7) Trauermusik für Orgel und Violine von Riedel. Programme à 50 Pf. sind bei Herrn Kaufmann Anders und in der Buchhandlung des Herrn Becholt zu haben und ist der Ertrag für die Diaconissen-Krankenpflege bestimmt.

□ [Bürger-Versammlung.] Die vom Bürgerverein im "Gasthof zum Kynast" veranstaltete allgemeine Bürgerversammlung eröffnete der Vorstand des Vereins, Herr Hannig, und theilte hierbei den Anwesenden mit, daß nur im Allgemeinen über die Kandidaten für die Stadtverordnetenwahlen gesprochen, dabei aber das Persönliche gänzlich außer Acht gelassen werden müsse. Nachdem Herr Klempnermeister Böhm bei der Wahl ein gemütliches Zusammensein im bürgerlichen Sinne empfohlen und das kampfweise Vorgehen bei früheren Wahlen streng tadelte, erhielt Herr Stadtverordneter Klug das Wort, um den Wählern die Wichtigkeit der Wahlen recht dringend an's Herz zu legen. Zuerst möchte sich jeder Bürger klar machen, was die Wahlen bezüglich seines Geldbeutels zu bedeuten haben. Redner wies auf die jetzigen bedeutenden Ausgaben hiesiger Commune hin und wie darauf gesehen werden müsse, daß diese nicht noch vergrößert, sondern vermindert würden. Dies alles vor der Wahl zu beleuchten, sei sehr wichtig, da oft mit einer Stimme Majorität ein Antrag angenommen, an dessen Wirkungen man jahrelang unliebsam erinnert würde. Redner mahnt, nur solche Männer zu wählen, welche die Bürgerschaft zu vertreten im Stande und auch fähig sind, einer gegnerischen Meinung entgegenzutreten; aber nicht Leute, die auf der Bierbank schreien, daß man sie auf der Straße hört, und am richtigen Ort, wo sie reden sollen, schweigen; es müssen Leute sein, die frei und offen für die gute Sache eintreten und dieselbe vertheidigen, und auch in den Commissionen prüfen können, wozu Ruhe und Arbeit erforderlich sind. Wer aber in den Commissionen ruhig und sicher prüfen und in der Sitzung kein Referat übernehmen kann, ist nur eine getheilte Kraft. Denkt schließlich einer zum Stadtverordneten Gewählter irgendwie durch seine Stellungnahme nach einer Richtung hin anzustossen, so sei es besser, er dankt für die Wahl. Redner warf nun ein grettes Streiflicht auf die häßlichen Auswüchse der politischen Parteiwühlerei und ersucht die Bürgerschaft, einen Verein aufrecht zu erhalten, in welchem nur wirtschaftliche und kommunale Sachen besprochen werden, und in welchem Gelegenheit geboten wird, die Herren, welche einst zu Kandidaten vorgeschlagen werden, sprechen zu hören. Hoffend, daß die Beteiligung bei der bevorstehenden Wahl eine bessere wie in früheren Jahren sein wird, gab Redner noch ein Recept zum Besten, welches ein großer Mann, wegen dessen man hier Feste gefeiert und gesagt habe, vor dem 27. October 1881 an drei verschiedenen Abenden empfohlen, aber nicht befolgt habe. "Wir sollen nicht unter dem Volke, sondern mit dem Volke leben!"

Der Vorsitzende theilte nun die Namen von 29 Kandidaten mit, welche das Comité des Bürgervereins und die zur Sitzung zugezogenen Vertrauensmänner aufgestellt haben. Bevor jedoch dieselben definitiv aufgestellt werden, wurde beschlossen, die Vorschläge, welche in einer auf Freitag im Behrmann'schen Saale anberaumten Wählerversammlung gemacht werden, mit in Berücksichtigung zu ziehen, und demnächst die Kandidatenliste zu veröffentlichen. Herr Hering wünschte drei Faktoren für das Wohlergehen der Stadt: Frieden, Gemeinsinn oder Patriotismus und Recht. Redner verwies noch auf die Werke unserer Väter, welche durch Kranken-, Armen- und Waisenhäuser für die Unglücklichen und Verlassenen gesorgt haben, und so möchte auch heute noch gesorgt werden, denn geht es den Aermsten wohl, geht es Allen wohl. Herr Klug warnte noch einmal, die Politik und Religion nicht in die Communalen Sachen zu bringen und nur die Frage aufzustellen: Wie wird der Mann uns vertreten? Nach einer kürzeren Debatte, in welcher noch das jetzige Eliquenweinen getadelt, sowie der Wunsch geäußert wurde, daß wieder frisches Blut in die Stadtverordnetensitzung käme, denn keiner der bisherigen Vertreter habe ein Privilegium für sich zu beanspruchen, wurde noch eine Neuherung mitgetheilt, daß die aus dem Bürgerverein gewählten Stadtverordneten Alle nichts taugen! Da diese Worte große Sensation hervorriefen, sprang Herr Klug die Anwesenden an, bei den jetzigen Wahl einem solchen gehässigen Worte die Spieze zu bieten. Hierauf wurde die Versammlung geschlossen.

□ [Abonnement-Concert.] Am Mittwoch eröffnete Herr Kapellmeister Grau den Cyclus seiner Abonnement-Concerde mit einem außerordentlich gut gewählten Programm. Der Behrmann'sche Saal war dicht gefüllt und fanden die einzelnen Pidcen rauschenden Beifall. Wahren Enthusiasmus riefen die Ouverture zur Oper "Zampa" von Herold und das Solo für Violine "Souvenir de Bellini" von Artot hervor. Bei Ersterer ist namentlich das außerordentlich schnelle Tempo und die exakte Durchführung hervorzuheben, während im Violinsolo das meisterhafte Spiel des Herrn Con-

certmeister Hahn die Zuhörer tief ergriff und dieselben mit sich fortzog. Die Perle des letzten Theiles war entschieden die Novität "Die Schmiede im Walde", Idyll von Michaelis. Diese eigenthümliche zu Herzen dringende Musik bezauberte Alles und der nicht enden wollende Beifallsturm mußte durch Wiederholung dieses reizenden Concertstückes zum Schweigen gebracht werden. Die größte Heiterkeit erregte das den Schluss des in allen Theilen überaus gelungenen Concerts bildende Potpourri. Nach diesem Abend können wir bestimmt erwarten, daß die Leistungen der Capelle des Herrn Grau alle Vorurtheile und Hindernisse glücklich besiegen werden, damit endlich die Bewohner unserer Stadt den Genuss, eine eigene gute Musiker- schaft zu hören, schätzen und würdigen lernen.

L. [Theater.] Am 15. d. ging das bekannte Lustspiel von Benedix "Das bemooste Haupt" oder "Der lange Israel" in Scene. Wir hätten geglaubt, daß das Lustspiel selbst, sowie die Füße bemooster Häupter in unserer Stadt, die sich gern einmal in ihre frische, fröhliche Studentenzeit zurückversetzen, ein volles Haus schaffen würden. Leider war dem nicht so. Wir beklagen das um so mehr, als alle Mitwirkenden bemüht waren, ein möglichst tadelloses Zusammenspiel zu erzielen. Herr Heyne spielte den "langen Israel" mit Schwung und Feuer. Überall zeigte sich der denkende und künstlerisch geschulte Darsteller. Gleicher Urtheil haben wir für Herrn Calvo, der den "Strobel", dieses Factotum der Studentenwelt, mit seinem unwichtigen Humor gab und ausstattete. Von den übrigen Darstellern heben wir noch Frau Calvo — Präsidentin, Fräulein Valent — Amalie und Fräulein Hocke — Hänchen, hervor, deren Spiel, wie immer, glatt und fließend war. Bei ihnen, wie bei ihren Kunstgenossen zeigte sich die Sorgfalt, mit der das Stück einstudiert war.

S. [Musik.] Am 29. d. Mts. werden hier die Concertsängerinnen Fräuleins Blanka und Rosa Thiel, Herr Kammervirtuos, Concertmeister Büstner und Herr Pianist Kahl aus Breslau mit Unterstützung des hiesigen Quartett-Vereins concertieren. Beide Damen, geborene Hirschbergerinnen, sind durch ihr vorjähriges Auftreten hinreichend bekannt, als daß es eines besonderen langen Hinweises auf ihre vortreffliche vocale Leistungsfähigkeit bedürfte. Derselben Bekanntheit erfreuen sich in der Provinz durch ihre Leistungen die beiden mitwirkenden Künstler Büstner und Kahl. Das Programm ist vorzüglich gewählt und der musikalische Genuss demnach vielversprechend.

— Der Landeshauptmann der Provinz Schlesien in Breslau, Herr von Uthmann, macht bekannt, daß die Direction der Provinzial-Hilfskasse für die Provinz Schlesien am 3. November c. den Betrieb der durch Allerhöchst bestätigtes Statut vom 22. Juli 1881 errichteten Landescultur-Rentenbank für die Provinz Schlesien eröffnet und die Verwaltung derselben übernommen hat. Sie führt die Bezeichnung: "Direction der Landescultur-Rentenbank für die Provinz Schlesien."

— Der "Wanderer im Riesengebirge" schreibt: "Wie uns von glaubwürdiger Seite berichtet wird, ist vor Kurzem in Schreiberhau ein großes Magneteisenerz-lager entdeckt worden, welches von ganz vorzüglicher Qualität und binnen Kurzem ausgebeutet werden soll. Es ist diese Nachricht recht erfreulich, und da gleichzeitig auch der Bergbau in Ober-Schmiedeberg (am Paß) seit circa einem halben Jahre wiederum äußerst lebhaft betrieben wird, so scheint der seit vielen Jahrhunderten vergebens ersehnte Aufschwung des Bergbaus im Riesengebirge nunmehr einzutreten."

— Seit einiger Zeit werden im Verlehe beschaffte 20- resp. 10-Markstücke beobachtet; ebenso ist theilweise das Gold von denselben durch ätzende Flüssigkeit abgezogen. Das Beschädigen von Goldstücken auf diese Weise ist strafbar, worauf hierdurch aufmerksam gemacht werden möchte. Derartige beschädigte Goldstücke werden bei Zahlungen an den Banken sofort zerschlagen.

— Man ist nicht berechtigt, bei Einsendung von Schuldbeträgen die Francatur des Geldbrieves oder der Postanweisung in Abzug zu bringen. Ein Kaufmann, der solches gethan, wurde deshalb von seinem Gläubiger nach erfolgter Reclamation der 20-Pfennig-Francatur verklagt und verurtheilt. Die nun dazu kommenden Gerichtskosten betragen für den Verklagten nicht weniger als 14 Mark 70 Pf.

Bermischte Nachrichten.

Allerlei.

— [Ankauf der Niagarafälle.] Eine vom Staate New-York niedergesetzte Commission beantragt, die Umgebung der Niagarafälle aufzukaufen und dann in Gemeinschaft mit den kanadischen Behörden dem großen Naturwunder eine anständige Umrahmung zu sichern. Der Zustand der Umgebung der Fälle auf amerikanischer Seite wird als entzücklich geschildert. Auch ist nirgends eine Stelle, von welcher nur die

Fälle frei, d. h. ohne daß man dem Tribut eines Privatmannes verfällt, zu sehen sind.

— [Eine neue Erfindung.] In der Schweiz hat man ein neues Verfahren erfunden, um säumige Steuerzahler in empfindlichster Weise an ihre Versäumnisse zu mahnen. Die Obrigkeit der Stadt Biel hat nämlich den Wirthshausbesuch allen faulseligen Steuerzahler auf so lange verboten, bis dieselben durch ihre Quittungsbüchlein den Beweis liefern, daß sie ihren Pflichten gegen Canton und Gemeinde nachgekommen sind.

— [Unfall in Kreuzberg's Menagerie.] Aus Laibach vom 7. d. Mts. wird berichtet: Heute Nachmittag um 5 Uhr, als sich Kreuzberg vor einem zahlreichen Publikum mit seinen Löwen produzierte, erschöpfte ein großer Löwe Kreuzberg mit der Faust am Halse und biß ihn in den rechten Arm. Nur seiner Geistesgegenwart hat es Herr Kreuzberg zu danken, daß ihn die wilden Thiere, als sie Blut sahen, nicht zerrissen. Herr Kreuzberg wand sich von der Bestie los und verließ mit einem raschen Sprunge den Käfig. Kreuzberg ist schwer verwundet.

— [Mord-Gebüllum.] Die englische Polizei hat, wie der "Perseveranza" aus London gemeldet wird, vor vier Tagen dort in einem der berüchtigsten

Stadttheile, wo sie sich nur in großer Stärke hingibt, eine Razzia ausgeführt, bei welcher 71 Individuen, zum größten Theile in betrunkenem Zustande, festgenommen wurden. Einer dieser Elenden sagte bei der Polizeibehörde aus, daß er und seine Gefährten sich auf Einladung Eines von ihnen versammelt hätten, weil dieser seine hundertste Mordthat festlich begehen wollte. Der Betreffende, ein gewisser Richard Hoven, ist den Gerichten überliefert worden, aber bis jetzt konnte man über seine Schuld noch nichts entdecken.

Getreide-Preise.

Breslau, 16. November 1881.

Per 100 kg. Weißer Weizen 21.30 — 22.60 — 23.10 Ml. Gelber Weizen 20.60 — 21.90 — 22.50 Ml. Roggen 17.50 — 17.90 — 18.20 Ml. Gerste 14.00 — 15.00 — 16.30 Ml. Hafer 13.80 — 14.60 — 14.80 Ml. Erbsen 17.00 — 18.00 — 19.50 Ml. Bohnen 18.00 — 19.00 — 19.50 Ml. Kleefasern per 50 kg 38 — 42 — 48 — 52 Ml. Hrn 3.50 — 4.20 Ml. Stroh per Schod à 600 kg 34.00 — 38.50 Ml. Kartoffeln per 50 Liter 2.00 — 2.50 — 3.00 Ml. per 2 Liter 0.08 — 0.12 Ml.

Schönau, 9. November 1881.

Per 100 kg. Gelber Weizen, schwer 21.50 Ml., mittel 20.50 Ml., leicht 19.50 Ml. Roggen, schwer 18.00 Ml., mittel 17.50 Ml., leicht 17.00 Ml. Gerste, schwer 16.00 Ml., mittel 15.00 Ml., leicht 14.00 Ml. Hafer, schwer 13.60 Ml., mittel 13.40 Ml., leicht 13.20 Ml. 1/2 kg Butter, best 1.05 Ml., mittlere 1,00 Ml., geringe 1,00 Ml.

Hirschberg, 17. November 1881.
Per 100 kg. Weißer Weizen 23.60 — 22.50 — 21.40 Ml. Gelber Weizen 23.00 — 22.00 — 20.80 Ml. Roggen 19.20 — 17.20 — 16.60 Ml. Gerste 17.00 — 15.80 — 15.40 Ml. Hafer 14.00 — 13.20 — 13.00 Ml. Erbsen per Liter 25 Pf. Butter per 1/2 kg 1.10 — 1.00 Ml. Eier die Mandel 0.90 — 0.80 Ml.

Armenaal.

Gewiß ist vielen unserer Leser der alte Musikus Schwabe bekannt. In früheren Jahren sah man ihn mit seinen contracten Gliedern mühsam an einem Stocke sich fort schleppen. Er war immer bemüht, anständig zu erscheinen und sich seinen dürftigen Lebensunterhalt mit Musik und Notenschriften redlich zu verdienen. Seit Februar liegt aber der Alte schwer krank darunter und fristet nun sein Leben von den drei Mark Unterstützung, welche ihm die Stadt monatlich gewährt und von den Gaben edler Wohlthäfer, die ihm mehr oder weniger regelmäßig zuschießen. Die Zahl dieser Wohlthäfer zu vermehren, ist der Zweck dieser Zeilen. Es ergeht daher an edle Menschenfreunde die freundliche Bitte, den alten schwerkranken Musikus, der leider wenig Aussicht auf baldige Genesung hat, nicht zu verlassen und ihm hin und wieder eine kleine Unterstützung in seiner Krankheit zukommen zu lassen. Gott wird's vergelten.

J. Scheibert. Eisner.

Allgemeiner Anzeiger.

Gänzlicher Ausverkauf
meines großen Lagers nur guter Waren von
leinen Tischwäsche und Handtüchern aller Art,
Küchenwäsche, Bettdecken und bunte Bettwäsche &c.
um damit möglichst bald und vollständig zu räumen,
zu wirklichen reellen Einkaufspreisen, Manches auch noch darunter.

Theodor Lüer in Hirschberg,

Bahnhofstraße Nr. 69.

Wäsche- und Leinen-Fabrik,

Lieferant der Post-Spar-Bereine.

Rohes Läftee, à Pf. 0,80 bis 1.60 Mark,
Gebrauchtes Läftee, à Pf. 1,00 bis 2,00 Mark,

G. Noerdlinger.

Der Verkauf von ca. 110 Stück Gordon-Obst (Apfeln und Birnen), sowie 12 Stück Pfirsichbäumen auf Dom. Fischbach soll in Submission vergeben werden.

Zuschlag erfolgt an den Bestbietenden mit Vorbehalt der Genehmigung der vorgesetzten Behörde durch Amtmann Wernicke am 2. December 1881. Gebote auf einzelne Bäume werden ebenfalls angenommen. Oftfertigen zu richten an das Dom. Fischbach.

Bieh-Auktion.

Auf dem Rittergute Maiwaldau, Kreis Schönau, kommt am 28. November c. von früh 10 Uhr an, gegen baare Bezahlung nachstehend aufgeführtes Bieh zum öffentlichen Verkaufe:

1 starker, schwerer Simmenthaler Bulle,
4 fette Kühe,
5 alte, große Zugochsen,
32 fette Hammel und
20 fette Bratschafe.

Maiwaldau, den 14. November 1881.

Kasch, Rentmeister.

Seedorsch
empfing und empfiehlt Johannes Hahn.

Schützenstraße 31

ist ein an der Straße gelegener Bauplatz, ca. 8 Ar groß, sowie ein Haus auf Abruch sofort zu verkaufen.

Ein Haus in Warmbrunn

ist erbtheilungshalber sofort billig zu verkaufen. Näheres durch

C. Presser, Handelsgärtner,

Herisdorf b. Warmbrunn.

Zum 1. Januar ein

zuverlässiger Diener

gesucht.

v. Safft,

General.

Ein zuverlässiger Arbeiter

erhält dauernde Arbeit. Ernst Bettermann.

Das dem August Schuster in Warmbrunn gehörige, im Grundbuche von Warmbrunn, Alträchtischen Anteils, Band I. unter Nr. 5 verzeichnete Bauernhof ist zur nothwendigen Substitution gestellt. Dasselbe ist mit einem Reinetrage von 243 Ml. 36 Pf. zur Grundsteuer und mit einem Nutzungsverthe von 90 Ml. zur Gebäudesteuer veranlagt und beträgt das Gesamtmaß der der Grundsteuer unterliegenden Flächen 12 Hectar 66 Ar.

Bersteigerungs-Termin steht am 21. Januar 1882,

Vormittags 11 Uhr, im Terminkabinett des hiesigen Gerichtsgebäudes an der Wilhelmstraße, Termin zur Verkündigung des Zuschlagsurteils

am 23. Januar 1882,

Vormittags 11 Uhr, dasselb an. Der Auszug aus der Steuerrolle, die neueste beglaubigte Abschrift des Grundbuchs, etwas besonders gefestigte Kaufbedingungen, Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisen sind in unserer Gerichtsschreiberei IV. in den Sprechstunden einzusehen.

Alle Diejenigen, welche Eigentum oder andern Weise, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Rechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Ausschließung spätestens vor Erlass des Zuschlagsurteils anzumelden.

Hirschberg, den 12. November 1881.

Königliches Amtsgericht IV.

Hilgenfeld.

Ich suche zum 2. Januar 1882 ein ordentliches, flinkes

Hausmädchen

evangel. Conf., welches die Wäsche, das Ausräumen der Zimmer und alle Handarbeiten gründlich versteht und gute Zeugnisse aufzuweisen hat.

Lomnitz bei Schildau i. Sch.

Frau von Küster.

Eine Köchin,

die in der bürgerlichen Küche Bescheid weiß, sucht zum 2. Januar 1882 bei

Domin. Verbisdorf.

Einzelne Wohnstuben

von 18 — 24 Thlr. zu vermieten per

balld und 1. Januar 1882 bei

J. Timm, Baumeister.

Pandhaus b. Hirschberg.

Sonntags, 19. Nov.: Schweinschlächten, von 10 Uhr ab

Thiel.

Hirschberger Stadttheater.

Freitag, 18. November.

Auf Verlangen Schüler- und Schülerinnen-

Borstellung zu ermäßigten Preisen.

Die Märchenautte.

Luftspiel in 4 Acten von Gensichen.

Billets zur Schüler-Borstellung vorher in

meiner Wohnung zu haben.

Carl Rubert.